

welche unterem lichen
schwiegervater und Groß
Montanus,
lichten Ruhe gegeben
n, welche uns in der
zeit ihre heilige Thätig
sagen wir unter
Die trauernden
Hinterbliebenen.

Edertuche
Doppelwachstuch
e Fußböden, Nebenein
rfeiten. Preis sehr billi
ubenkönig.
Siegen. Markt 374.

icher.

Fabriken.
Bauerhafte Einbände

Preisen geliefert.
Montanus,
andlung.

Rager aller Arten
und Copirtinten

und empfindlich
Seifer I. Köhlerstraße.

Sin brauner
ühnerhund

erlaufen. Der Eigen
nischen gegen Erhaltung
und Infektionsgefahren
jmen.

it die Exped. d. Bl.
es Mädchen nur m
affen für Alle häuslich

Expedition d. Bl.
ag per 1. April d. j.
en bei
ermalter Ferd. Lück
am Wellersberg.

Wohnung, 4 Zimmer
mit Zubehör, 100
Bl. sagt wo.

und weiße
nto-Nota

G. Buchholz.

erpläne.

ener Eisenbahn
von Siegen nach:

11,35 M.,
7,59 M., 1,45, 3,56 M.,
7,59 M., 1,45, 3,56 M.,

Adorf, Deut 4,14, 7,59 M.,
3,56 M., 6,17 M.,
Adorf, Deut 4,14, 7,59 M.,

berzeugung.
Samstag 5,35 M.,
13 M.,

Dedorf u. Siegen:
12,50, 2,53, 5,33 M.,

in Siegen von:
(nur Sonntags), 7,4
2,10 von Niederbühl
M. 6,7, 7,48, 10,20
M., 1,24, 3,26 M., 6

M., 3,26 M., 7,48 M.

orf nach Daaden:
5,50 Nachm., 7,10, 9,35

den nach Wehndorf:
15, 5,50 Nachm., 8,40

ieg-Eisenbahn.
von Siegen nach

uzthal 5,46, 7,50, 10
1,25, 3,29 M., 5,0, 6,17

M., 10,0 M., 3,29 M.,
25 M.,

nischenliegenden Station
fied 5,46, 10,0 M., 3,29

10,25 M. (Der letzte
bis Altenbach)

nach Altenbach:
3,29 M., 7,53 M.,

nach Siegen:
7,24 M., 5,38 M.,

in Siegen von:
(6,02 von Altenbach)

11,17 M., 1,15, 1,15,
10,10, 6,57, 8,15, 11,40

M., 1,40 M., 8,15, 11,40

reuzthal u. Siegen:
11,4 M., 12,55, 11,17

M., 6,30, 7,55, 11,17

Sphe nach Götter:
12,32 Mittags, 6,12

05, 10,06 M., 3,07

be nach Laasphe:
1,38 M., 7,12 M.,

59, 11,21 M., 4,10

und Verlag von G. Buchholz
in Siegen.



Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

N. 9.

Siegen, Freitag, 20. Januar

1888.

Bestellungen auf die „Sieg-Lahn-Zeitung“ für die Monate Februar und März werden fortwährend von allen Postanstalten, den Boten und in der Expedition entgegen genommen.

Zum Socialistengesetz.

— Berlin, 18. Januar.

Wenn einerseits die vorgeschlagenen Verschärfungen des Socialistengesetzes den stärksten und berechtigtesten Bedenken begegnen, so kann doch andererseits kein einsichtiger und besonnener Mann befürworten, daß jetzt mit einem Schlage das Ausnahmegesetz aufgehoben wird und die Zustände zurückgeführt werden, welche vor Erlass jenes Gesetzes bestanden haben. Ein Wiederaufleben der socialdemokratischen Agitation in ungeheurem Umfange würde die Folge eines so radicalen Vorgehens sein und die Staatsgewalt würde dieser Erscheinung, wie die Erfahrung gelehrt hat, nur mit ganz ungenügenden Waffen der Abwehr gegenüberstehen. Das Socialistengesetz, über dessen Erfolge jetzt so abfällige Urtheile laut werden, würde sicherlich eine glänzende Rechtfertigung und vielleicht eine baldige Wiederbestellung erfahren, wenn es erst einige Zeit ohne irgend welchen andern Erfolg außer Kraft gesetzt worden wäre. Wenn wir in Deutschland im Verhältniß zu allen andern großen Industriestaaten noch leidlich befriedigende Arbeiterzustände besitzen und wenigstens größere Störungen der öffentlichen Ordnung nicht zu befürchten sind, so haben wir dies unseres Erachtens neben den doch nicht abzuleugnenden wohlthätigen Wirkungen der Socialreform Gesetzgebung und einer verhältnißmäßig noch ziemlich günstigen materiellen Lage der Arbeiter dem Socialistengesetz zu danken, welches freilich nicht die socialdemokratische Gesinnung (das konnte nicht sein Zweck sein), wohl aber die öffentliche Entfaltung einer gegen die Grundlagen des Staats und der Gesellschaft gerichteten Aufregung unterdrückt und damit doch eine gewisse Beruhigung und Mäßigung erzeugt hat. Ist entschieden wir der Ansicht sind, daß das Socialistengesetz im Großen und Ganzen den Zweck erreicht hat, den man verständiger Weise damit zu erzielen hoffen konnte, um so zweifelhaft wird es uns freilich, ob die beantragten Verschärfungen notwendig und nützlich sein würden. Mehr als bisher erreicht worden ist, wird man überhaupt auf dem Wege von Straf- und Polizeigesetzen schwerlich erreichen. Indessen halten wir die Verhältnisse auch noch nicht für angethan, die bisherigen Waffen ohne Erfolg aus der Hand zu geben. Hundertmal hören wir bei der Erörterung über diesen Gegenstand Rückkehr zum gemeinen Recht empfehlen, nöthigenfalls mit einer Revision desselben. Das ist zu einem Programm der Gegner des Ausnahmegesetzes geworden. Ueber die abstracte Vertheidigung dieses Satzes aber ist man in jahrelanger Erörterung von keiner Seite hinausgekommen. Seit vor zehn Jahren Herr Hänel einmal den gänzlich verunglückten und von seiner eignen Partei verleugneten Versuch gemacht hat, die Bestimmungen des gemeinen Rechts so zu formuliren, daß damit die besondern Gefahren der socialdemokratischen Agitation abgewehrt werden könnten, ist dieser Versuch nicht mehr erneuert worden. Freilich liegt die Gefahr sehr

nahe, und darin besteht eben die Schwierigkeit, daß wir, indem wir an die socialdemokratische Bewegung denselben Maßstab wie an andere Parteibewegungen legen, den Gesammtbegriff an Freiheitsrechten einschränken. Indessen ehe wir derartige gemeinrechtliche Bestimmungen beifügen, daß wir den Gefahren dieser Bewegung zuvorkommen können, werden wir das Ausnahmegesetz nicht los werden. Diejenigen Parteien und Politiker, welche das Letztere bekämpfen und die christliche Abficht haben, es aus der Welt zu schaffen, hätten unseres Erachtens jetzt die besondere Pflicht, der Frage praktisch näher zu treten und bestimmte Vorschläge zu machen, auf welche das gemeine Recht umzuwandeln wäre, damit wir das Ausnahmegesetz entbehren können. Nur von einer solchen positiven Erörterung, nicht aber von allgemeinen Redewendungen ist ein Fortschritt zu erwarten.

Tagesnachrichten.

* Berlin, 19. Jan. Als ein Zeichen der völligen Genesung des Kaisers darf jedenfalls die Entschliebung des Monarchen gelten, das Krönungs- und Ordensfest am kommenden Sonntag persönlich abzuhalten. Der Kaiser wird dementsprechend sich Mittags 1/2 12 Uhr nach dem königlichen Schlosse begeben. Gestern empfing der Kaiser den zur Hofkapelle in Madrid commandirten Vizekönig v. Bülow, nahm einen längeren Vortrag v. Wilnowski entgegen, begab sich Abends in Begleitung des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm ins Opernhaus, und wohnte dann einer Theatervorstellung bei der Kaiserin an. — Morgen Mittag werden der Kaiser und die Kaiserin die Vorstände beider Häuser des Landtags empfangen. — Auf eine Glückwunschkarte, welche die evangelischen Geistlichen Berlins durch den Generalsuperintendenten Dr. Brückner an den Kronprinzen gerichtet haben, ist folgende Antwort eingegangen: „Sie haben mit der evangelischen Geistlichkeit Berlins in gemeinsamer Fürbitte meiner gedacht und mir wohlgeleitete freundliche Glückwünsche zum Jahreswechsel überbracht. Ich danke aufrichtig für dieses Zeichen warmer Theilnahme und gebe zuversichtlich der Hoffnung Raum, daß mit Gottes Hülfe meine Gesundheit sich bei fortschreitender Genesung stärken und befestigen wird. San Remo, den 7. Januar 1888. gez. Friedrich Wilhelm, Kronprinz.“ — In gut unterrichteten Reichstagskreisen erwartet man für die nächsten Tage die Einbringung der Vorlage, welche die auf Grund des neuen Wehrgesetzes erforderlichen einmaligen Kosten verlangt. Man nimmt an, daß die Gesamtsumme 100 Millionen Mark weit übersteigen und sich näher an 200 als an 100 Mill. Mark halten wird. — Die Nordd. Allg. Ztg. meldet: Nachrichten aus Zanzibar zufolge ist die Errichtung eines deutschen Hospitals daselbst nunmehr gesichert. Dem Hospitalcomitee, welches Anfang December in einer Versammlung der deutschen Colonie gewählt war, ist es gelungen, ein passendes Gebäude und Grundstück für die Anstalt am 1. Januar zu erwerben. Mit der Errichtung eines noch erforderlichen Nebengebäudes ist begonnen und man erwartet, daß das deutsche Hospital bereits Mitte nächsten Monats seine gewöhnliche Thätigkeit wieder beginnen können.

— Berlin, 18. Jan. Heute fand die erste, dreifünfdige Berathung der Wehrpflicht-Commission des Reichstags statt. Von einer Generaldebatte wurde abgesehen, dagegen beschloffen, eine zweimalige Sitzung innerhalb der Commission zu veranstalten. Bei § 1 wurde zunächst die Frage aufgeworfen, welche Belastung durch das neue Gesetz entstehen werde. Seitens des Ministers wurde eine bestimmte Antwort hierauf zur Zeit abgelehnt, da die betreffende Finanzgeschvorlage dem Bundesrathe noch nicht vorgelegen habe. Aus den dabei gegebenen allgemeinen Mittheilungen ging indessen hervor, daß die einmalige Belastung eine sehr erhebliche, voraussichtlich eine größere sein werde, als bis jetzt durch die Presse angenommen wurde. Die laufenden Ausgaben werden dagegen von erheblicher Bedeutung nicht sein. Da bis zur zweiten Sitzung die finanzielle Mehrbelastung feststehen wird, wurde von Weiterem bezüglich dieser Interpellation abgesehen. § 1 fand einstimmige Annahme, ebenso § 2. Bei § 3 wurde festgestellt, daß die Dienstpflicht für die Landwehr zweiten Aufgebots auch für diejenigen Mannschaften, welche zurückgestellt worden oder später als Einjährige eingetretten sind, trotzdem mit dem 39. Lebensjahre enden wird. Dieser § sah ursprünglich die Beendigung der Dienstpflicht für alle Leute mit dem 39. Lebensjahre vor. Eine längere Debatte entspann sich nun darüber, ob nicht diejenigen Personen, welche vor dem 21. Jahre eintreten, nun auch vor dem 39. Lebensjahre, also nicht nach dem Lebensalter, sondern nach 19jähriger Dienstzeit befreit sein sollten. § 3 wurde dann auch schließlich in diesem Sinne erweitert. Dies namentlich in Berücksichtigung des Umstandes, daß im Jahre 1870 viele junge Leute vor dem 21. Jahre als Kriegsfreiwillige eintraten, und im Alter von 36—39 Jahren stehend, trotzdem sie vor 19 Jahren in den Dienst traten, nun doch noch zum zweiten Aufgebote der Landwehr außerdem hätten herangezogen werden müssen. Es wurde dies als eine besondere Härte bezeichnet, in Rücksicht namentlich auch darauf, daß diese Leute doch in Folge von Feldzugs-Strapazen vielfach nicht mehr von der nöthigen körperlichen Rüstigkeit für einen weiteren Feldzug sind. Der hierauf bezügliche Antrag wurde mit 15 gegen 9 Stimmen angenommen. Dagegen wurde ein weiterer Antrag abgelehnt, welcher eine die Wehrkraft schädigende, dem dienlichen Interesse direct entgegenstehende Einschränkung für die Einberufung im Mobilmachungsfalle bezweckte, mit allen gegen die 2 Stimmen der Deutschfreisinnigen abgelehnt. Bezüglich der Stellung der ehemaligen Reserve-Offiziere im Alter von 32 bis 39 Jahren, welche ihre Entlassung nachsuchten und auch erhielten, wurde durch den Kriegsminister constatirt, daß das Gesetz ihre weitere Dienstpflicht in der Landwehr zweiten Aufgebots als selbstverständlich aufhebe. Eine Unterscheidung zwischen Offizieren und Mannschaften könnte aber ganz unmöglich gegeben werden, sie würde eine schreiende Ungerechtigkeit sein. Diese ehemaligen Offiziere werden vielmehr durch einen Allerhöchsten Act wieder eingestellt werden. Nach ihrer Ermittlung wird ihre Wiederernennung Sr. Majestät vorgeschlagen und diese alsdann vollzogen werden. Zu § 4 gestellte Anträge des Abg. Richter, welche bezweckten, die Personen, Mannschaften und Offiziere der Landwehr zweiten Aufgebots der Militärgerichtsbarkeit zu entziehen, Anträge, deren Zweckmäßigkeit nicht näher

Sinnsprüche.

Was den Menschen über das Thier erhoben,
War der erste Blick seines Auges nach oben;
Und wo er den Ausblick nach oben verliert,
Da sehen wir den Menschen bald wieder verthiert.
Fr. Wobensiebt.

Das öde Haus.

Eine Erzählung aus dem vorigen Jahrhundert
von Ernst Pasqué.

(Fortsetzung.)

Obgleich es in dem Hause M.'s nicht an Bedienung fehlte, so hatte der alte Herr doch meistens einen jungen, etwa fünfzehnjährigen Burischen bei sich. Armer Leute Kind vom Lande, hatte Hubert ihn in den letzten Jahren seines leichtfertigen Lebens zu sich und als Diener angenommen: die einzige gute That, deren er sich wohl hätte rühmen können. Der Burische hatte bei manchem schlechten Streiche, doch wohl nur gezwungen und maschinenmäßig, mithelfen müssen und war auf dem besten Wege gewesen, ein verlorener Mensch zu werden, als die schreckliche Katastrophe über seinen jungen Herrn hereingebrochen. Nachdem Hubert gestorben, war der arme verwahrloste Vink, also hieß der Junge, in M.'s Hause geblieben, und der alte Herr hatte es für Pflicht gehalten, das Böse, was sein Sohn vielleicht in das junge Gemüth gepflanzt, wieder zu vertilgen und durch gutes Beispiel, durch Wort und That ihn wieder auf den besseren Weg zu bringen und darauf zu erhalten. Der junge Burische schien sich eben so willig und unbewußt zu dem neuen besseren Lebensstande zu bequemen, als er sich früher dem lockern und schlimmen Thun gefügt. Besondere Anlagen, weder für das Gute noch das Böse verrückte er nicht. Etwas schwerfällig vollbrachte er, was man ihm auftrug, und ein fast tölpelhaftes Lachen war Antwort auf etwaige Belobungen oder Zurechtweisungen, die ihm nach Umständen von dem alten Herrn M. zu Theil wurden. Er schien in jeder Hinsicht unschädlicher Mensch zu sein, weshalb Herr M. im Ganzen wenig Gewicht auf seine Person, sein Thun und Lassen legte, sich auch durch die Gegenwart des Burischen, der stets still und geräuschlos im Zimmer hantierte, in seinen Arbeiten durchaus nicht stören ließ. So einsamlich sich Vink gebetete, so hätte ein stiller Beobachter doch manchmal Blicke bemerken können, die der Burische verflohen aus einer Ecke des Zimmers auf seinen kranken und arbeitenden Herrn sandte, die etwas Spähendes, Lauerndes hatten

und deutlich eine, wenn auch langsam doch sicher erwachende Schlaueit kündeten, die mehr zum Schlimmen, als zum Guten hinzuneigen schien. Fand er sich bei solchem Spähen durch irgend etwas überfallen, so war augenblicks die alte, theilnahmlose, etwas stumpfsinnige Miene wieder da, die ihn zum unschädlichen Geschoß stempelte und seine Person so gut wie nicht vorhanden erscheinen ließ. Vink mußte ahnen, wach wichtige Arbeit sein Herr vorhatte; denn sein stilles Spähen und Forschen wurde immer eifriger und der Ausdruck seines Gesichts bei solch heimlichem Thun stets zufriedener, was wohl andeutete, daß er endlich den Inhalt des beschriebenen Papiers wohl eben so gut als der Alte, und weit besser als derjenige, den es am meisten anging, kannte. Erwartete M. während des Tages den Besuch Ehrhardts, so schloß er seine Bücher und verbar das inhaltreiche Papier in dem vielgefaßten Schreibstisch; eben so hielt er es, wenn er sich des Abends zur Ruhe legte.

Der Zustand des alten M. wurde immer bedenklicher und ein Glück war es für sein Haus und sein Geschick, daß Ehrhardt das Ganze in seine gewandte und kräftige Hand genommen hatte und gar geschickt zu lenken und zu leiten verstand. Alle Untergebenen, wie auch Nachbarn und Freunde betrachteten ihn schon damals als den Herrn des Hauses und den alleinigen Erben des kranken Herrn. Auch Ehrhardts Gedanken mußten natürlich auf gleichen Weg gerathen. War er doch der allernächste Verwandte M.'s, und Hubert, selbst wenn er nach zwanzig Jahren zurückgekehrt, nach welchem Zeitpunkt sein Vergehen nach den Gesetzen verjährt zu betrachten war, hätte sich nun und nimmer an die Spitze des großen Geschäftes stellen können; war er doch als Kaufmann wie überhaupt für die bürgerliche Welt seiner Heimath unmöglich geworden. Demgemäß handelte Ehrhardt und Zobermann erkannte ihn stillschweigend und gerne als den Herrn des Hauses, als das Haupt des Geschäftes an.

Da verbreitete eines Morgens Vink laut jammernd und klagend die Nachricht durch das Haus, daß er den alten Herrn, als er wie gewöhnlich still in sein Zimmer getreten, um seine täglichen Obliegenheiten zu vollbringen, steif und kalt in seinem Bette gefunden. Alles gerieth in Aufregung und Aufruhr. Aerzte wurden geholt; die umfanden das Lager des Verbliebenen, machten unter ihren Perrücken gar lange und wichtige Gespräche, berieten sich höchst gelehrt in lateinischer Sprache, wovon keiner der übrigen Anwesenden auch nur ein Sterbenswörtchen verstand, versuchten sogar, dem Leichnam eine Ader zu schlagen — doch alles dies wollte nichts nützen und fruchten, der alte Herr war und blieb

kalt und todt. Ehrhardt beweinte seinen armen Oheim aus tiefem Herzen. Dann wurde M. begraben, und in dem großen Hause, in dem Geschäfte ging Alles wieder seinen vorigen, streng geregelten Gang. Ehrhardt war nunmehr in der That, so schien es, Herr über das ganze große Besitzthum geworden.

Die ganze Stadt hatte den alten Kaufmann betrauert und bemitleidet, ihn, der so reich an irdischen Glücksgütern und so arm an wirklichen Lebensfreuden gewesen war. Ehrhardt, welchen man allgemein schätzte und ehrte, wurde stillschweigend als Erbe betrachtet, und allgemein gönnte man ihm das große Glück. Jedoch anderer Meinung waren die Väter der Stadt. Ein leidlicher Sohn war ja vorhanden, der, wenn auch zur Stunde flüchtig, einstens niederkehrte, sein Erbe und Eigentum verlangen und antreten konnte und durfte. Der alte M. hatte natürlich das Recht gehabt, nach dem Vorgefallenen seinen Sohn zu verstoßen und seinen braven Neffen an dessen Stelle als Erben einzusetzen. Doch war dies geschehen, so mußte eine Urkunde, eine schriftliche letzte Willensmeinung des Verstorbenen vorhanden sein. Darüber mußte der löbliche Stadtvorstand Gewißheit haben, und es traten denn eines Tages zwei Mitglieder des Stadt- und Vormundschafsamtes bei Herrn Ehrhardt ein und ersuchten ihn geziemend, da bei hochloblichem und wohlweisem Magistrate ein Testament noch leibwillige Verfügung des verstorbenen sehr ehrenwerthen Kauf- und Handelsmann M. weder deponirt noch angemeldet, um Vorlegung eines solchen, doch wohl vorhanden sein müßenden urkundlichen letzten Willens, der ihn, den achtbaren Herrn Ehrhardt, mit Umgehung des eigenen Sohnes zum alleinigen Erben und Nachfolger legitimire und als solchen rechtskräftig einzusetzen vollgiltige Kraft habe. Herr Ehrhardt war durch die Forderung, durch den Inhalt solcher langatmigen Rede ein wenig verlegen und mußte abschließend antworten, daß ihm von einer solchen schriftlichen letzten Willensmeinung seines verstorbenen, nunmehr in Gott ruhenden Herrn Oheims nichts bekannt sei, wohl aber, daß er des öfteren aus dessen, nun für ewige Zeiten geschlossenem Munde gehört und vernommen, wie er ihn, Ehrhardt, als Sohn seiner einzigen, auch dem Herrn selig entschlafenen Frau Schwester, seiner, des Sprechenden, geliebtesten Frau Mutter, zum alleinigen Erben einsetze und ernenne.

Ob dieser Rede des jungen Kaufmanns machten die beiden Herrn des Stadt- und Vormundschafsamtes gar lange Gesichter und trugen vor allen Dingen ein Interesse des jungen Herrn darauf an, die Papiere und Schriften, Kulte und Kasten des Verstorbenen einzusehen und des Näheren zu untersuchen. Ehrhardt fand dies Begehren sehr richtig und praktisch und begann damit,

begründet werden konnte, welche dagegen schlagende Widerlegung durch den Kriegsminister fanden, wurden abgelehnt. § 4, 5, 6 und 7 wurden alsdann in der Fassung der Regierungsvorlage einstimmig angenommen. Nächste Sitzung morgen früh 10 Uhr.

Der Schwerpunkt der neuen dem preussischen Landtag unterbreiteten Verwendungsvorschläge liegt in der Uebernahme eines Theils der Volksschullehrerbefoldungen auf den Staat. Es sollen hierfür 20 Mill. Mark ausgeworfen werden. Dies ist etwa ein Drittel der bisherigen Gesamtaufwendungen der Gemeinden für Lehrerbefoldungen. Die Gewährung dieses Staatszuschusses erfolgt unter der Bedingung der Aufhebung des Schulgeldes; es wird also damit endlich eine alte verfassungsmäßige Forderung zur Wahrheit gemacht und es kommt nicht nur den Gemeinden im Ganzen, sondern auch direct den Familienvätern, und zwar um so mehr je reicher sie mit Kindern gesegnet sind, eine Erleichterung zu gut. Man kann gegen die jetzt in einem Gesetzentwurf vorliegenden Vorschläge, in welchen diese Erleichterung der Gemeinden formuliert wird, freilich den Vorwurf erheben, daß sie in mechanischer Weise, ohne die besonderen Verhältnisse und Bedürfnisse der Gemeinden zu berücksichtigen, die Aufgabe zu lösen unternehmen. Unverkennbar werden auch die kleinen ländlichen Gemeinden gegenüber den größeren Stadtgemeinden bevorzugt. Allein für eine organischere und systematischere Uebertragung von Gemeindeflasten auf den Staat, bezw. Ueberlassung von Staatsaufgaben an die Gemeinden fehlt es zur Zeit und voraussichtlich noch recht lange bei der geringen Fruchtbarkeit der conservativen Aera an den notwendigen Vorbedingungen; weder auf eine Reform der Gemeindeordnung noch auf ein Untergerichtsgesetz ist nahe Aussicht, und es wird daher kaum ein anderer Ausweg übrig bleiben, als der jetzt von der Regierung vorgeschlagene. Es ist auch anzuerkennen, daß die Rechte der Gemeinden gegenüber den Schulen durch diese Vorschläge nicht angetastet werden. Im Einzelnen wird die Vorlage gewiß noch viele Bedenken und Anfechtungen zu überwinden haben und genauer Prüfung bedürfen; die Grundzüge werden aber ohne Zweifel Beifall finden und die Aufhebung der Volksschulgeldder ist auf alle Fälle ein wichtiger und großer Fortschritt und eine Erleichterung, die vorzugsweise denen zu gut kommt, die derselben am bedürftigsten sind.

Darmstadt, 18. Jan. Der Großherzog begibt sich im Laufe der nächsten Woche mit der Prinzessin Irene nach San Remo. Aus **Sonderburg** wird geschrieben: In voriger Woche ist hier die Nachricht eingetroffen, daß das hiesige Artilleriedepot zum 1. April d. Z. aufgelöst werden soll. Gleichzeitig erfolgt zu dem obigen Termine die Ueberlegung der Festung Sonderburg-Düppel, welche bereits vor Jahren verfügt worden war. Bisher befanden sich in unserer Stadt 2 Bataillone, sowie die Festungsbehörde. Die Düppeler Linien waren ursprünglich 3000 Meter lang und durch 10 Schanzen gedeckt, welche, auf einem Höhenrücken angelegt, das ganze vorliegende Gelände beherrschten. Die Werke waren nur in Erde gebaut, enthielten aber cementirte, völlig bombensichere Pulvermagazine. Die vordere Linie bestand durchweg aus geschlossenen Werken. Beide Flügel waren dabei an das Meer gelehnt. Die Schanzen wurden nach dem schleswig-holsteinischen Kriege von Grund auf umgebaut und mit den angelegten Werken auf der Insel Alsen zu einer starken Festung, Sonderburg-Düppel genannt, vereinigt, welche durch ihre Lage nahe der durch Schleswig nach Jütland führenden Bahn den Hauptstützpunkt der Verteidigung gegen Norden hin bildet und zugleich nach der See hin leicht zu verteidigen ist.

Strasbourg, 17. Jan. Heute früh hat in der Wohnung und im Bureau des Hilfschreibers Diez, welcher als Kanzlist im betriebsstechnischen Bureau der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen beschäftigt ist, seitens des ersten Staatsanwaltes und einiger Sicherheitsbeamten Hausdurchsuchung stattgefunden. Diez stand im Verdacht, die im Bereich der Elsaß-Lothring. Bahnen für den Fall einer Mobilmachung getroffenen Maßregeln, wie Militärfahrpläne u. s. w., gegen Geldentwendung an Frankreich zu verkaufen zu haben. Die vorgefundenen verdächtigen Schriftstücke wurden seitens der Staatsanwaltschaft mit Beschlagnahme belegt. Diez, welcher geständig ist, wurde laut Str. Post verhaftet. Derselbe ist Vater von 9 Kindern.

Strasbourg, 19. Jan. Der Instrumentenmacher Karl Streibguth wurde gestern Abend 8 Uhr auf dem hiesigen Bahnhof bei der Rückkehr aus seinem Zweiggelände in Ranzig verhaftet; ebenso wurde nach dem Bericht der Str. Post gestern Abend Spectel, der hiesige Vertreter der französischen Ostbahn, in Deutsch-Lothringen auf der Reise nach Paris in Haft genommen und hierher zurückgebracht. Beide Verhaftungen sollen mit der Angelegenheit Diez in Verbindung stehen.

den beiden Hochmögenden sämtliche Handlungsbücher und vorhandene Schriftstücke vorzulegen, welche alles Mögliche und nur irgend Wissenswerthe über Haus und Geschäft als in schönster Ordnung befindlich offenbarten, dagegen keine Spur von der gewöhnlichen und gesunden lehrwärtigen Verfügung aufwiesen. Aus dem Komptoir begab man sich sodann nach dem Wohn- und Steezimmer M.'s in dem alten Gebäude und durchsuchte hier, von dem jungen Link unterstützt, auf's eifrigste Kisten und Kasten und besonders die vielen fast unzähligen Schubladen des alten Schreibtisches, an dem M. so oft gearbeitet. Doch ihren Mühen sollte kein Lohn werden, denn nichts, nicht das geringste von dem, was sie so eifrig suchten, konnten sie entdecken, obgleich Ehrhardt offen aussprach, daß er den seligen Ohm bei Lebzeiten an einer Urkunde habe arbeiten sehen, die wohl nur seinen letzten Willen habe enthalten können. Daß der Verstorbene oftmals geschrieben, mußte der junge Link, der ja fast immer um ihn gewesen, auf Befragen auch bekennen. Doch wollte er nicht wissen, was es eigentlich gewesen, noch wo das Geschriebene hingekommen. Links hierauf bezügliche Aeußerungen wurden in der gewöhnlichen gleichgültigen, etwas stumpfsinnigen Weise vorgebracht und erzeugten deshalb keinerlei Zweifel an ihrer Wahrheit. Und doch hätte der vermisste Bursche vielleicht mehr sagen können, wenn er gewollt! Er that es nicht, und die beiden Herren des Stadt- und Vormundschaftsamt besaßen Zimmer und Haus in der festen Ueberzeugung, daß keine lehrwärtige gesetzkräftige Verfügung M.'s vorhanden, und deshalb die ganze Erbschaft für den jungen Herrn Ehrhardt so ziemlich in Frage stehe.

Ehrhardt blieb in dieser allerdings recht bedenklichen Lage so ruhig als nur möglich und erwartete gefaßt, was Magistrat und Behörde in seiner Sache anordnen und beschließen würden. Endlich, nach etwelchen Wochen, während denen die Väter der Stadt diese eigenthümliche Angelegenheit auf's reiflichste erwogen hatten und sodann zu einem, wie sie glaubten, so ziemlich alles ausgleichenden Beschluß gekommen waren, wurde der junge Kaufherr auf das Rathhaus befohlen, und ihm dort der Beschluß des Magistrates in feierlichster Weise mitgetheilt. Da hieß es denn, weil kein Testament vorhanden, welches den ungerathenen leiblichen Sohn enterbe und ihn, Ehrhardt, zum Erben einsetze, so sei Hubert, obgleich als Verbrecher flüchtig, dennoch, bis er etwa eingefangen und verurtheilt, als der einzige und rechtmäßige Erbe zu betrachten. Erstkeine derselbe, nachdem die Verjährung seines Vergehens eingetreten, also nach zwanzig Jahren wieder, so solle er über sein Eigenthum alsdann frei verfügen können. Bis dahin aber solle Herr Ehrhardt, weil nächster Verwandter, als Herr der ganzen Verlassenschaft angesehen werden. Damit aber die Stadt ein immer-

Wien, 18. Jan. Das Fremdenblatt sagt, die in dem Reskripte des Kaisers von Rußland an den Gouverneur von Moskau ausgedrückte Friedenshoffnung entspreche vollkommen dem überall bestehenden lebhaften Wunsche nach Erhaltung des Friedens. Freilich dürfte nicht verkannt werden, daß trotz der in dieser Hinsicht aufgewendeten Bemühungen die auf allen Gemüthern lastende Beunruhigung und die Zweifel über die Gestaltung der Zukunft nicht weichen wollen. Derselben Blatt zufolge hätte die bulgarische Frage die Cabinette auch in den letzten Tagen nicht beschäftigt; es sei von keiner Seite ein Vorschlag unterbreitet oder sonst ein Anstoß zu einem Gedankenaustausch gegeben worden.

Paris, 18. Jan. Während der Expräsident Grévy sich völliger Ruhe hingibt und nicht einmal gesprächsweise mehr sich um Politik kümmert, ist sein Schwiegersohn Wilson immer noch der Spielball der Gerichte, welche in der Vergangenheit des Mannes aufsteigend der dunklen Flecken viele entdeckt haben, die mit dem Ordensschacher nur zum Theil in Verbindung stehen. Heute wieder hatte Wilson ein längeres Verhör vor dem Untersuchungsrichter; später nahmen der Richter Athalia und der Procurator Bernard eine Hausdurchsuchung in der Wohnung Wilson's vor, die den ganzen Nachmittag währte. — Die französische Presse, die zur Zeit entschieden feindlich gesinnt, wenn auch ab und zu der deutschen Reichsregierung als der „schwarze Mann“ an die Wand gemalt wird. Das Revanchegedächtnis wenigstens ist verflummt.

London, 17. Jan. Dr. Mackenzie ist heute von der Königin in Osborne empfangen worden.

Aus **San Remo**, 13. ds., schreibt der Korresp. der Magdeb. Ztg.: Es sind knapp 14 Tage her, als ich Ihnen schrieb, daß auch wir allgemach den Winter veripären. Das hat sich seit Anfang dieser Woche gründlich geändert: ein Tag wolklos wie der andere und einer immer fast noch grüner und herrlicher als der andere. Man glaubt sich plötzlich in den Mai versetzt: so blaufrisch und düstlich jeder Morgen, so frühlingemild der ganze Tag, so sternenhell und klar, dabei immer noch maienmild jeder Abend. Und wir dürfen uns dieser schönen Tage vor Allem deshalb freuen, weil nun wieder unserem Kronprinzen Tag ein Tag aus stundenlangen Wanderungen und Ausfahrten gestattet sind. Die viele Bewegung in der warmen, heilkräftigen Luft übt auf sein Befinden und damit auch auf seine Stimmung den allergünstigsten Einfluß, denn es liegt auf der Hand, daß für einen kräftigen, an Arbeit und körperlich Bewegung gewöhnten Mann, der sich selbst frisch und rüstig fühlt, längere Zimmerhaft unendlich schwer zu ertragen ist. Nun aber geht, seit Anfang dieser Woche, das Leben in der Villa Ziro wieder seinen alten, gewohnten Gang: dem Morgenbesuch der Aerzte folgt das Frühstück, diesem längere Zeit der Arbeit, worauf gegen 11 Uhr der bekannte Mietwagen vorfährt, um den Kronprinzen zur Spazierfahrt abzuholen. Die Begleitung des Kronprinzen. Paare wechselt fast täglich; bald fährt einer der Herren des Hofstaats, bald einer der Aerzte mit, bisweilen nimmt auch Prinz Heinrich oder der Erbprinz von Meiningen oder eine der Prinzessinnen an dem Ausfluge Theil, welche sonst unterdessen gemeinsam auf der Promenade zu erheischen pflegen. Vorgestern ging die Jagd wieder bis Golla, geht in östlicher Richtung nach Poggio, und meist legt der Kronprinz einen guten Theil des Weges zu Fuß zurück. Nach der Rückkehr wird das 2. Frühstück eingenommen, und bald darauf pflegt der Kronprinz, meist mit seiner ganzen Familie, einen Spaziergang zu machen, dessen Zielort in der Regel der von der verst. Kaiserin von Rußland angelegte Giordino dell' Imperatrice ist. Gestern Nachmittag führte er seine Entlein, die kleine Prinzessin Zdobora, an der Hand, die sehr stolz und glücklich neben dem Großpapa einhergeht, während ihre Mutter in Begleitung des Prinzen Heinrich nachfolgt. — Die Witterung ist inzwischen wieder rauher geworden. Infolge davon ist laut Berl. Tagebl. der Kronprinz seit Freitag leicht erkältet und an das Zimmer gefesselt. Der A. Z. berichtet man vom 16.: „Wegen der herrschenden rauhen Witterung hat der Kronprinz seit 2 Tagen die Villa nicht verlassen. Sein Befinden ist gut.“

San Remo, 19. Jan. Die Witterung ist sonnig und heiter, noch etwas kühl. Das Befinden des Kronprinzen ist, wie der örtliche Befund entschieden, günstig. — Gestern Nachmittag traf der Fürstbischof von Breslau Dr. Kopp hier ein und wurde sofort vom deutschen Kronprinzen empfangen. Da derselbe bereits am Vormittag erwartet wurde, unterließ die Kronprinzessin ihre Ausfahrt. Der Fürstbischof äußerte sich sehr erfreut über das gesunde Aussehen und die für die Umstände unerwartet klare Stimme des hohen Kranken.

Maffaiah, 19. Jan. Bei einer von dem commandirenden General San Marzano vorgenommenen Reconnaissance, die

sich bis Saati erstreckte, wurde nirgends eine Spur von Beffiniern entdeckt.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 18. Jan. Der Reichstag fehlte heute die vor den Weihnachtstagen begonnene Beratung des Antrags Mündel zum Gerichtsverfassungsgezet (Zuständigkeit der Schwurgerichte in Preß- und politischen Vergehen) fort. Abg. Marquardsen erklärte, ein Anhänger der Aburtheilung der Preßvergehen durch die Schwurgerichte zu sein; die Einrichtung habe sich in Bayern durchaus bewährt. Zur Zeit sei aber der Antrag vollkommen ausflüßlos; die Angelegenheit müsse einer allgemeinen Revision des Strafverfahrens vorbehalten bleiben. Abg. Träger verbreitete sich über die Nachteile, welche der jetzige Zustand habe, wo die Preßvergehen der Zuständigkeit der Schwurgerichte entzogen seien. Der mitten im Leben stehende Mann aus dem Volke sei besser im Stande politische Handlungen unbefangen zu beurtheilen als der juristische Richter. Die neuerdings beliebte Ausdehnung des Großen-Umfang-Paragraphen zerstöre alle Preßfreiheit. Die Urtheile des Reichsgerichts fielen durchgängig zu Ungunsten der Presse aus; auch der Schutz der Wahrnehmung berechtigter Interessen müsse ihr in weiterem Umfange gewährt werden. In ähnlicher Weise sprach sich auch der sozialdemokratische Abgeordnete Frohme aus; es herrsche gegenwärtig auf diesem Gebiet vollständige Rechtsunsicherheit. Den Vorrednern trat der conservative Abg. Hartmann entgegen. Nach einem Schlusswort des Abg. Barth wurde die erste Lesung geschlossen; die zweite wird ebenfalls im Plenum stattfinden. Es folgte die Beratung der Anträge Mündel und Reichsperger über Wiedereinführung der Berufung im Strafproceß. Der Gegenstand ist bekanntlich in den letzten Jahren wiederholt gründlich erörtert worden; der Bundesrath hat aber den Beschlüssen des Reichstags in diesem Punkt bisher keine Folge gegeben. Für die Einführung der Berufung treten heute die Abgg. Reichsperger, Mündel und mit besonders treffenden Gesichtspunkten Miquel ein; den entgegengelegten Standpunkt vertrat der Abg. Klemm. Ein Antrag auf Commissionsberatung war nicht gestellt. Nächste Sitzung: Freitag, Staatsberatung, Erlass der Relictenbeiträge.

Vom Kriegsschauplatz am Rothen Meere

berichtet ein Artikel der „M. Allg. Ztg.“:

So wie die Dinge zur Zeit stehen, bleibt den Italienern, an deren freiwilliges Zurückweichen nicht zu denken ist, nichts Anderes übrig, als der Versuch, sich die höher und gesunder gelegene Umgebung Massauahs bis zu den Gebirgsketten von Hamafin, etwa gegen Ailet und gegen Bogos, vielleicht bis Semait, für die Sommerfrische ihrer Truppen zu sichern. Von einer solchen Sicherung kann aber doch nicht früher die Rede sein, als bis die feindliche Macht durch einen Hauptschlag lahmgelagt ist und der Negus zu der Ueberzeugung gelangt, daß fernere Widerstand seinerseits ausflüßlos ist. Die Anlage von Forts in und um die Doppelinsel Massauah ist inzwischen bedeutend vorgeschritten; handelt es sich aber um eine zu besitzende Linie von 1-2 Tagereisen über das derzeitige italienische Hauptquartier Mutullu (zwei Stunden oberhalb Massauahs mit sandigem Boden und dürftiger Vegetation, ehemals die Sommerresidenz Munzinger Paschas) hinaus, so ist das kein geringes Stück Arbeit, bei der insbesondere jede energische Verdrängung im Rücken ausgeschlossen sein muß. Ist es richtig, daß sich ein bedeutender Heerestheil der unter des Negus Vollmacht stehenden Gallas (Wollogallas) mit zahlreicher Reiterei gegen Ailet (zwei Stunden von Massauah auf dem Festlande und an der kleinen inneren Bucht gelegen) bewegt, so wäre eine Gefahr im Rücken der Italiener vorhanden, mit der zu rechnen ist.

Zudem verringert dieser Umstand die Zahl ihrer für den Vormarsch verfügbaren Truppen um ein Bedeutendes und nöthigt zu verstärkter Reservebesetzung in Massauah selbst.

Uebrigens dürfte Ailet, der einzige Ort, wo Gartenbau existirt, und Gemüse nach der Doppelinsel in Booten kommt, schwerlich zu halten sein. Bei der numerischen Stärke des Gegners, seiner bekannten und (man denke nur an das Schicksal der Egyptianer im Jahre 1876) erfolgreich bewährten Hinterlist, sowie der schwierigen Beschaffenheit des über Mutullu (arabische Aussprache) zu beschreitenden Weges, möchte ich glauben, ein Verbleiben der Italiener in ihren bisherigen Positionen bis zum Eintreffen weiterer ausreichender Verstärkungen zu günstiger Jahreszeit im November wäre das Gerathenste.

Was nun die Westküste betrifft, auf welche das italienische Hauptoperationscorps voraussichtlich für seine nächsten Ziele angewiesen ist, so bin ich in der Lage, Ihnen aus eigener Anschauung eingehender darüber zu berichten.

Bedürfnisse des Haushaltes das Nothwendige vom Unnothigen zu sondern. Beim Einkaufsen läßt sie sich schlechte Waaren in die Hand geben, da sie nie Gelegenheit gehabt hat, sich eine richtige Preisbeurtheilung und Waarenkenntniß anzueignen. An die Zurücklegung eines Nothpennings ist unter diesen Umständen nicht zu denken, obgleich sich derselbe in den ersten Jahren, wo die Familie noch klein ist und Kleidungs- und Wäschebedürfnisse noch wenig Erfolg haben, am leichtesten erübrigen läßt. Und doch muß dem Sparpennig eine große Bedeutung beigelegt werden. Luther sagte darüber: „Der Mann erwirbt, die Frau erparnt; aber der ersparte Groschen ist mehr werth, als der erworbene.“

Der junge Mann wird durch die Wahrnehmung, daß Ausgabe und Einnahme nicht im Einklange stehen, unangenehm berührt. Bei ruhiger Betrachtung erkennt er die Fehler seiner Frau; bei aller Nachsicht von seiner Seite kommt es dann doch wohl zu einem tadelnden, ja zurechtweisenden Wort. Das Zusammenleben wird getrübt. Wie ein Schwereckelgepenk haften sich die Schulden an ihre Fersen, ihnen jede Freude vergärend. Es muß gezahlt werden. Die Frau sucht an dem Lebensmitleiden abzuhängen. Die Mahlzeiten werden immer dürftiger; der Mann kann bei seiner harten Arbeit nicht bestehen, sein Körper ist nicht mehr widerstandsfähig. Es stellen sich allerlei Beschwerden ein, bis schließlich eine Krankheit den rüftigen Mann niederwirft, die bittere Noth im Gefolge hat. Das Haus hat für ihn an Reiz verloren; er sucht im Kreise von Genossen und Leidensgefährten seinen Verdruß durch Schnaps hinwegzuschleichen.

Eine Rettung scheint kaum mehr möglich zu sein, da die Ausgaben sich durch Zuwachs der Familie bedeutend steigern. Eine entsprechende Nahrung und Pflege kann für die Kinder nicht beschafft werden; der Keim des Siechthums und eines unheilbaren Glends wird in sie gepflanzt. Die Noth flart immer unheimlicher und höflicher aus allen Winkeln des Hauses dem Eintretenden entgegen.

Auf welcher fittlichen Höhe müßte eine Frau stehen, die unter solchen Verhältnissen ihre Pflichten voll und ganz mit fests bleibender Freundlichkeit ausüben würde! Durch Schaden klug gemacht, hat sie eine bessere Verwendung des Geldes kennen gelernt. Die Sorge, das frühere Wohlthun zu ihrem Manne wiederherzustellen, hat sie angetrieben, ihre kleine Wirtschaft nach Möglichkeit in Ordnung und Stand zu halten. Zu spät! Der Mann würdigt ihre Arbeit nicht mehr. So verliert sie denn jede Freude am Schaffen und Wirken, und das Hauswesen verfällt mehr und mehr. Mühte sie doch nicht auch Ehrgefühl und weibliche Scham von sich werfen, welche Gefahr bei dem Roffgängerwesen in industriellen Bezirken so nahe liegt!

Eine brennende Zeitfrage.

(Fortsetzung.)

Wer aber mit aufmerksamer Auge unser Volksleben beobachtet, der wird gar oft die Wahrnehmung machen, daß in den meisten Familien leider ein anderer Geist waltet. Wie viel selbstverschuldet Noth und selbstverschuldetes Glend entfällt sich da dem Auge eines Volksfreundes! Die Urtage der traurigen Lage vieler Familien liegt nämlich weniger in dem zeitweise geringen Verdienste, als vielmehr in der verkehrten Führung des Haushaltes. Können wir auch in mancher Beziehung den Mann von der Mitschuld an seinen mißlichen Verhältnissen nicht freisprechen, so liegt die Hauptschuld doch gewöhnlich an der Frau. Dieselbe tritt sehr häufig mit ganz ungenügender Vorbildung in Bezug auf ihre hauswirtschaftlichen Pflichten in die Ehe.

Der junge Ehemann sieht in dem Erwerb eine Erfüllung seiner Pflicht, die seine Thätigkeit, seine Kraft verzögert. Den Lohn überreicht er seiner Frau, es dieser überlassend, mit dem Erworbenen haus zu halten. Diese versteht aber nicht, mit dem Gelde umzugehen, es zweckmäßig einzutheilen und inbezug auf die Be-

Um der atmosphäre entgehen, begabten, aber flüchtigen Tagereise von Remmel, faktisch litten Prüfungen eglungen, das Alt Tribut hnerbung von könig lincsw Handel treibe war genöthigt zu entrichten.

Ueber A Gharakter und Smita Linken geblügel vulk Zibetfahen, vertiert sich weite waltig vorgelagerten Ein prä der Jäger an fähnen alle Flugwid alle in zuehmen Guphorben u Edlingpflanz und in große Zweige Schie duft und We der Amise, In den grüne Papage zu unsern G unfaufere G Bald vor, und na fluß im Th Bergwinkel e Achor (eiweu und feinem sich eine anse auf eine weit vierstündigen schaft Ailet, moher sind v eigener, vom von hier aus berühmten G durch eine Ha Bache aufwä Schwedenbüge verlassenen r Von hier Grenzprovinz quarier Naß Der Hei sich bald zum Eingeborenen schlecht hier fled, und zu Muntre leb hier wie

— Schwel fand getren historichen Bort Herr Kaplan geführt. Das Wie die ergehen laß will aber un all dem Unge zierung schul Sie star mit kurzen Eucht im edl Der Geist de zweideutige A die zarten, K erzielte G gering. Wohl für die prack daß auf diese Sehen wir so müssen w Mischungs, dienlicher, die zum Anleiten über Preisde läßt endlich nehmen. Jh Beziehung, d die ein solch damit aber a selbst heranzu der Lehrzeit oder jenes zu gezeigt werde teresse von d Herrschaften sie würden e lang neben d kontiren soll Dienst wird Die nächste und daszelle anfangs wirt selbst ungufr Glückliche pre die Ehe trete bleibt, ist erf Ebenfo ein Mädchen Nähmaschine eines Hauses eine solche Fr durch die Rel ein Haus bri

heute die vor den Mund zum Verichte in Preß- erklärte, ein An- die Schwurgerichte us bewährt. Zur die Angelegenheit ens vorbehalten theile, welche der gkeit der Schwur- Mann aus dem infangen zu be- belikte Aus- Preßfreiheit. Die unken der Presse Interessen müsse her Weise sprach aus; es herrsche nferheit. Den egen. Nach einem geßlossen; die te die Verethung ereinführung der annlich in den der Bundesrath unt bisher keine treten heute die fessenden Geschäfts- punkt vertrat der war nicht ge- laß der Relicten-

hen Meere

Italienern, an nichts Anderes der gelegene Um- samasen, etwa für die Sommer- Sicherung kann feindliche Macht us zu der Ueber- ausichtslos ist. el Massanaus ist aber um eine zu geitige italienische Massanaus mit ls die Sommer- geringes Stück hnung im Süden ein bedeutender stehenden Gallas o (zwei Stunden en inneren Bucht er Italiener vor-

artenbau existirt, nt, schwierig zu seiner bekannten im Jahre 1876) gen Beschaffenheit breiten Weges, ihren bisherigen der Verhältnisse anstehen.

das italienische hsten Ziele ange- gener Anschauung

Unnötigen zu Waaren in die sich eine richtige . An die Zursid- känden nicht zu wo die Familie ch wenig Erfolg muß dem Spar- Luther sagte aber der ersparte

ung, daß Aus- unangenehm be- der seiner Frau; an doch wohl zu mmenleben wird die Schulden an geachtet werden. n. Die Wahl- ei seiner horten widerstandsfähig. lich eine Krank- luth im Gefolge lch im Kreise durch Schnaps

ein, da die Aus- feigern. Eine Kinder nicht bes- unabhessbaren immer unheim- aufes dem Ein-

ehen, die unter mit stets gleich- Schaden klug ldes kennen ge- Manne wieder- schaft nach Mög- it. Der Mann enn jede Freude nfallt mehr und weiblische Scham getwesen in in-

Um der schon Ende März recht unerträglich gewordenen Gluth- atmosphäre Massanaus (bei 30 Grad N. verdrocknete die Erde!) zu entgehen, begab ich mich zu Kameel in Begleitung des nun ver- storbenen Barons J. v. Müller über Mafuku nach den 'eine starke Tagereise von da entfernten oft genannten Wäldern von Milet.

Neminnell befanden wir uns zwar auf ägyptischem Gebiete, aber fastlich litten die gequälten Bewohner ebensovohl unter den Gr- pressungen ägyptischer Beamten, als unter den regelmäßigen Raub- zügen des Alulas, der ihnen das Vieh wegstrieb und sich auf diese Art Tribut holte. Es konnte demnach von allem Anfang an die Er- werbung von Bogosland re. durch Werner Munzinger für den Vize- könig hinwegs als eine gesicherte betrachtet werden, und wer dort Handel treiben oder sich dem Anbau (z. B. Tabak) widmen wollte, war genöthigt, ebenso an die Ägypter wie an das Alula Abgaben zu entrichten.

Ueber Mafuku hinaus behält die Gegend eine Zeit lang den Charakter einer einsörmigen, von niederen Gestrüpp, einzelnen Guphorbien und Sunkolajien bewachsenen Sandwüsten. Weiterhin folgt zur Linken gebirgiges Terrain mit vorliegenden, wild zerfetzten niederen Hügeln vulkanischen Ursprungs, die Heimath von Hyänen, Füchsen und Zibethföken, Springmäusen und dergleichen Gethier. Nach und nach verliert sich das düstige Ansehen der Hochebene und es beginnt eine weite waldige Thalsenkung mit einzelnen größeren Lichtungen und vorgelagerten Buschgruppen.

Ein prächtiger Wald beginnt, bei dessen fremdartigem Anblick der Jäger aufschaut; denn ihm schwant ein Jagdgebiet, das seine schönsten Wünsche übertrifft. In starker Zahl ist darin der Eber und Flugwild aller Art vertreten. Von nun an zeigt sich die Vegetation in zunehmender, dem afrikanischen Urwald nachkommender Fülle: Guphorbien und Cactustarten in riesigen Exemplaren, weiterstend mit Schlingpflanzen, die wieder im Boden von der hohe Wurzel fassen und in großen Dolden die Baumriesen einhüllen, Sunkolajien, deren Zweige Schirmblätter bilden, überragen grüne Matten voll Kräuter- duft und Wohlgeruch. Auf dem Boden kriecht allerlei Gethier, von der Ameise, dem Taupenbäcker bis zur Schlange.

In den Lüften haust der Nashornvogel, der Honiggeier, niedliche grüne Papageien, Nachttauben, Steinshäcker, Frankolinshühner, und zu unseren Füßen treiben gewaltige Geier in voller Sicherheit ihr unfautes Gewerbe.

Wald wird das Terrain wieder ansteigend, der Wald setzt sich fort, und nach siebenstündigem Ritt gelangt man zu einem seichten Fluß im Thalgrund, an dessen jenfeitigem Ufer das in bewaldetem Bergwinkel eingebettete Kesseltal von Saati liegt. Ein sogenannter Khor (zeitweise ausgetrockneter Wasserlauf) durchschneidet daselbe, und seinem Laufe im Thalwinkel zur Rechten aufwärts folgend, öffnet sich eine ansehnliche enge Schlucht und führt in vielen Wendungen auf eine weitere bewaldete Hochebene, an deren Endpunkt man nach vierstündigem Ritt die in weitem, fruchtbarem Gefild liegende Ortschaft Milet, ein Konglomerat von Mattenhütten, betritt. Ihre Be- wohner sind Bedami (tragen Schild aus Büffelleber und Längen) mit eigener, vom Arabischen gänzlich abweichender Sprache. Wir nahmen von hier aus unseren Weg nach den in der Gegend weit und breit berühmten Heilquellen, erreichten sie nach 1½ stündiger Wanderung durch eine staltliche, von ihren Wäffern durchflossene Schlucht, dem Bache aufwärts folgend, und nahmen Quartier auf dem sogenannten Schwedenhügel in dem von den Missionären auf Befehl des Negus verlassen ruinenhaften Heim der schwedischen Mission.

Von hieraus führt der Bergpfad schluckaufwärts in die abessinische Grenzprovinz Samajen und nach Asmara, dem derzeitigen Haupt- quartier des Alulas.

Der Heilquellen sind es drei. Zwei heiße und eine kalte, die sich bald zum staltlichen Bache vereinigen und den Viehherden der Eingeborenen zur Tageszeit zum Badel dienen. Nächstlicherweise schlacht hier der Leopard, tritt auch wohl der Löwe aus seinem Ver- steck, und zuweilen treibt der Elephant hier herum sein Wesen.

Muntere Affen tummeln sich am Tage, mit einem Worte: man lebt hier wie verzaubert.

Vermischtes.

— Schwelm, 16. Jan. (Eine eigenartige Kunstausstellung) fand gestern hier selbst im Märkischen Hofe statt. Bei Concert und bellama- torischen Vorträgen re. wurde dem zahlreich erschienen Publikum von Herrn Kaplan Hofstein eine 11 Fuß hohe Kapelle in Kunstgearbeit vor- geführt. Das künstlerisch ausgeführte, silbvolle Bauwerk, zu dessen Aus-

Wie viel Spott und Hohn muß der Trunkenbold über sich ergehen lassen, der doch so oft unser Mitleid verdient! Wer will aber auch ohne weiteres den Stein auf die Frau werfen! An all dem Unglück ist im Grunde genommen nur die schlechte Ge- ziehung schuld, die sie quonissen.

Sie stammt wohl aus einer Familie, wie wir sie sorben mit kurzen Strichen zu zeichnen verlust haben. Ordnung und Zucht im edlen Sinne hat sie als Mädchen nicht kennen gelernt. Der Geist des Zantes und der Zwierrat im elterlichen Hause, zweideutige Redensarten und schlüpfrige Worte und Bilder haben die garten, kindlichen unschuldisen Gefühle im Reime erstickt. Der erzliche Einfluß der Schule ist unter solchen Umständen äußerst gering. Wohl sorgt der heutige Handarbeitsunterricht etwas besser für die praktische Ausbildung der Mädchen; wir meinen indß, daß auf diesem Gebiete noch bedeutend mehr geleistet werden müßte. Sehen wir uns die Rechenaufgaben einer Mädchen-Oberklasse an, so müssen wir billig fragen: was nützt den Mädchen Insektensins-, Mischungs-, Flächen- und Körperrechnung? Wäre es nicht zweck- dienlicher, diese Stunden zum Unterricht im Stopfen und Flicken, zum Anleiten der Beurtheilung von Waarenproben, zu Belehrungen über Preisverhältnisse zu verwenden! — Doch das Mädchen ver- läßt endlich die Schule; es muß möglichst bald einen Dienst an- nehmen. Ihm mangelt aber alle Kenntniß in wirtschaftlicher Beziehung, die die Herrschaft freilich voraussetzt. Eine Hausfrau, die ein solches Mädchen gegen geringen Lohn annimmt, übernimmt damit aber auch die moralische Verpflichtung, es zu allen Arbeiten selbst heranzuziehen. Wir können diese Zeit wohl vergleichen mit der Lehrzeit unserer Jungen. Es genügt nicht, dem Mädchen dieses oder jenes zu befehlen, nein, es muß vorgebracht und wiederholt gezeigt werden, und ein wenig Geduld muß man im eigenen In- teresse von der Herrschaft verlangen. Aber leider kennen manche Herrschaften keinerlei Verpflichtungen ihren Dienstboten gegenüber, sie würden es höchst lächerlich finden, wenn sie etwa einige Wochen lang neben dem Mädchen in Stube, Keller, Küche und Garten hantieren sollten. — Das Mädchen ist nicht zu gebrauchen, der Dienst wird bald gekündigt und ein gutes Zeugniß geschrieben. Die nächste Herrschaft macht dann wohl dieselben Erfahrungen und dasselbe Experiment. So steht denn das Mädchen, dem es anfangs wirklich ernst war, etwas Tüchtiges zu lernen, mit sich selbst unzufrieden und ohne inneren Halt im verlockenden Leben. Glückselig preist sie sich, wenn sie etwa mit 19 oder 20 Jahren in die Ehe treten kann. Daß das Eheglück einem solchen Paare fern bleibt, ist erklärlich.

Ebenso beklagenswerth ist aber auch oft ein Ehestand, wenn ein Mädchen, eben erst der Schulbank entwachsen, sich an die Nähmaschine setzt und von diesem Plage aus dereinst an den Herd eines Hauses geholt wird. Wie viel Ungemach und Trübsal kann eine solche Frau, abgesehen von allem andern, ihrer schwachen und durch die Lebensweise gehemmten Körperkonstitution wegen über ein Haus bringen!

(Schluß folgt.)

fertigung der Eigenthümer eine Reihe von Jahren gebraucht, rief in seiner prächtigen Ausstattung allseitige Bewunderung hervor. Ein Barmer Photograph hat gleich das Bild von dem Kunstwerk aufgenommen. Wie übrigens noch berichtet wird, soll dasselbe auf die nächste große Ausstellung, wahrscheinlich die in Brüssel gesandt werden.

— Paderborn, 17. Jan. (Doppelmord.) Eine entsehlliche That, die hier außerordentliche Aufregung hervorgerufen, ist gestern von dem Wehregesellen Heinrich Klippe begangen worden. Derselbe hat seinen Vater und seine Mutter in der graumäfligen und bestialischen Weise ermordet. Schon lange bestand zwischen Vater und Sohn ein feindliches Verhältnis, das sich gelegentlich durch Bewegung mit Messern und Worten fund gab. Gestern Abend stürzte der Sohn auf den Vater ohne besondere Veran- lassung los und brachte diesem eine von der Brust bis zum Bunde laufende grauenhafte Schnittwunde mit einem Schlachtmesser bei, sowie einen Stich in die Seite und einen Schnitt in den Arm. Auf das Hilferufen des Mannes wollte die bereits im Bette liegende Frau (Stiefmutter) R. auf- stehen; wie ein wildes Thier stürzte jedoch der Sohn auf sie zu und schlichte ihr buchstäblich den Leib auf. Darauf suchte das Schœul sich selbst den Hals zu durchschneiden, ohne sich jedoch lebensgefährliche Wunden beizu- bringen. Aestliche Hilfe war sofort zur Stelle, die Frau ist jedoch unter fürchterlichem Leiden bereits verstorben, während der Mann nahezu hoffnungs- los darnieder liegt. Der Tod der Frau ist an Verblutung erfolgt; wie die Untersuchung ergab, hat der Mörder ihr auch die Pulsadern an den Händen durchschnitten. Den Hintergrund an der grauenfö Mthelei bildet wieder einmal — der Schnaps; Vater und Sohn waren selten nächtlich anzutreffen. Welche Stupidität in der Familie herrschte, geht daraus hervor, daß nach der That von den Kindern auch nicht ein Laut des Mitleidsföhls oder des Bedauerns gehört wurde.

— Herford, 17. Jan. (Vergiftung.) Zwei Ackerer in Dlotho hatten sich beim Abschachten einer vermutlich an Mitzbrand leidenden Kuh ganz geringfügige Verletzungen zugezogen. Beide sind an Blutvergiftung erkrankt; einer der Unglücklichen ist bereits gestorben, den zweiten hofft man am Leben zu erhalten.

— (Eine sehr vereinfachte Wahlhandlung) war der „Eberf. Jtg.“ zufolge die kürzlich in der Gemeinde Weitenwiehe im Regierungs- bezirk Minden abgehaltene. Bei der Gemeindevorstandswahl war von den Wählern der dritten Abtheilung nur einer, und zwar ein Schumacher erschienen. Dieser gab sich selbst die Stimme und wird also, da an der Gültigkeit der Wahl nicht zu zweifeln ist, demnach als „einstimmig ge- wählt“ seinen Sitz im Gemeinderath einnehmen.

Cassel, 15. Jan. (P. f. a. r. z. h. i. m. e. l.) und Buchhändler Wiemann legen gegen das am 13. d. M. ergangene Urtheil hiesiger Strafkammer Revision ein.

(Wie das Ei die Henne tadelte.) Es ist eine alte Geschichte, schreibt die „Weber-Ztg.“, daß es auch unter den orthodoxen Protestanten von jeher Miniaturpapiere, Unfehlbare im Dodezformat, gegeben hat. So regierte z. B. der Geheimrath Frommann, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts Direktor des Stuttgarter Konstitutionsrats war, die Kirche mit einer Eigennacht und Willkür, als wäre er ihr sichtbares Ober- haupt, und benahm sich gegen die Geistlichen mit einem Stolz und einer Strenge, als wären sie seine Sklaven; ja, in einem Augenblick der Ver- blüffung bewies er, daß alles zu entscheiden gewohnt war, daß auch das unsichtbare Haupt der Kirche seiner Kritik nicht entging. Und das kam so: Es wurde ein Landprediger, angeklagt, daß er manchmal ein Glas zu viel trinke und besonders bei den Bauernhochzeiten das gebührliche Maß zu überschreiten pflege, vor die Schranken des Konstitutionsrats geladen, gehörig abgelangt und endlich dahin beschieden, daß er sich in Zukunft von jeder r Hochzeit fern zu halten habe. Das Vektere brühte den Armensten denn doch gar zu hart, und er bemerkte in Demuth, die Sache an sich selbst könne doch so verwerflich nicht sein, fintelmalen Christus der Herr selbst auf der Hochzeit zu Cana erschienen sei. — „Je nun“, unterbrach ihn plötzlich die zürnende Konstitutionsgewalt, „Christus der Herr hätte es auch können bleiben lassen.“

— Berlin, 15. Jan. (Das Weihnachtsfest der Kaiserin in Berlin), welches nach dem Wiedereintreffen der zu den Feiertagen in die Heimath geistlichen Studirenden am Donnerstag im „Deutschen Weibehaus“ unter den Linden begangen wurde, hat einen überaus gelungenen Verlauf genommen. Leider mußte diesmal auf die Aufnahme der noch ferne von der Reichshauptstadt weilenden parlamentarischen Vertreter Nassaus ver- zichtet werden und so beschloffen die das Fest leitenden Mitglieder der Nassauerfreie, die Einladungen meistentheils auf jüngere Kreise zu beschränken. Trotzdem war die Vertheilung von selten hiesiger Bundesleute eine ungemein starke, die Stimmung von Beginn bis zum letzten Schluß eine festlich- gehobene. Seltener dürfte die bekannte E. Wilmann'sche Dichtung: „Gott zum Grube dir im Liebe, Nassau, liebes Heimathland!“ mit größerer Be- geisterung erklingen sein, als aus den jugendfrischen Reihen der 40 um den stehenden Tannenbaum versammelten Nassauer, welche nicht müde wurden, in Rede und Gesang der schönen rheinischen Heimath zu gedenken. Den fröhlichen Mittelpunkt des Kneipabends bildete eine dramatische Aufführung, um deren treffliches Gelingen sich namentlich die Herren Dr. K. und Dr. W. aus Wiesbaden und die Herrn Studirenden Z. und N. aus Es- verdient gemacht haben. Besonders fürwische Beiterkeit lief sodann noch die Vertheilung der von mehr oder minder wichtigen Verien begleiteten Geschenke an die einzelnen Festtheilnehmer hervor. Erst die frühe Morgen- stunde bereite die ohne den leistesten Mikhon, in der ehesten rheinischen Fröhlichkeit verlaufenden Feier des diesjährigen nachsächlichen Weihnachts- festes in Berlin ein Ende, und wenn wir recht unterrichten sind, so schaltete es noch durch die Straßen der erwachenden Reichshauptstadt:

„Sonne spend' er deinen Garten,
Sellen Himmel auf den Thau,
Daß sie glänzen, deine Farben
Ueber dir: Orange und blau!“ (Rh. R.)

— Styrum, 12. Jan. (Verbrüfung mit tödtlichem Aus- gang.) In tiefe Verbrüfung ist die Familie des Malchinsin W. dadurch verickt worden, daß ihr jüngstes Kind, ein Knabe von etwa 2 Jahren, an Folgen von Verbrüfung, wie das ärztliche Gutachten sagt, des Mundes, des Halses und des Magens ihr durch den Tod entziffen worden ist. Während die Mutter im Begriff war, aus einem Schrant das zum Abend- brot benötigte Gekoch für den Tisch zu holen, auf den sie den in einer Porzellanneue befindlichen siedend aufgekochten Kaffee hingestellt hatte, war der Junge durch Ersteigen einer am Tisch stehenden Bank auf diesen, bezw. an die Kaffeetaune gelangt und hatte mit dem Munde aus der Zülle der Kanne den heißen Kaffee eingetogen. Der ausgeflossene Schmerzschrei belebte die Mutter von dem stattsgehabten Unfall, und auch die ange- wendete ärztliche Hilfe vermochte den nach gräßlichen Schmerzen eintretenden Tod nicht abzuwenden.

— San Remo, 17. Jan. (Mord anfall.) Eeben trug sich unweit der Villa Zivio ein höchst peinvoller Anfall zu. Gestern 9 Uhr trachten mehrere Revolverhüfte; mehrere Personen, die eine davon blutüberström- rannten den „Korso Levante“ entlang. Sofort versammelte sich eine große Menge, welche ein Attentat vermutete; auch viele Polizei- sowie Gerichts- beamte erschienen. Festgestellt wurde dagegen ein Akt der Privatrade, dem ein Einwohner aus San Remo zum Opfer fiel. Die erklärende Aufregung der Bevölkerung hat sich infolge dessen jezt gelöst. (Z. Abgl.)

— Amerikanischer Humort. In einigen County-Blättern des amerikanischen Westens fand sich vor Kurzem eine Anzeige, in welcher in pompösem Klammesiff die „billigste Nähmaschine der Welt“ zu dem aller- dings erstaunlich billigen Preise von 1 M. offerirt wurde. Die auf den Schwindel hereingefallenen erhielten von dem interessanten Fabrikanten eine Nähadel zugestalt. In Nevada-City, einem vornehmlich von Gold- suchern, Spielern und anderen Abenteurern bewohnten Städtchen im Staate gleichen Namens, betrat neulich ein durch seine Kaufkraft bekannter und gefürchteter Minado eine Schankstube, zog seinen Revolver und rief: „Ich möchte Einen erschießen oder selbst erschossen werden.“ Dem Manne konnte sofort geholfen werden, denn bereits am nächsten Nachmittage fand sein Begräbniß statt.

— (Wie die Frauen der Sioux-Indianer mit ihren Kin- dern umgehen), erzählte R. Conau in einem dieser Tage zu Leipzig gehaltenen Vortrage. Eine Sioux-Mutter bindet ihr Kind derartig auf ein Brett, daß alle Glieder festgenietet sind, ein breiter Galling nicht dabei den Kopf des jungen Weltbürgers. Gemeinlich trägt die Mutter ihr bereit angebundenes Kind auf dem Rücken, nur bei schwerer Arbeit wird es mit dem Geseß an dem Aste eines Baumes oder dem Vorprunge eines Felsens aufgehängt. Schreit das Kind gar zu sehr, so hält man ihm einfach Mund und Nase so lange zu, bis die im Kopfe sich zeigende inten- sive Rötthe nahezu den Erstickungstod anzeigt, ein probates, aber gefahr- liches Mittel. Um das Kleine zu beschäftigen, werden ihm die Hände mit Honig bestrichen, dann giebt man ihm ein Büßel Federn, die natürlich sofort festkleben, das Abkneifen dieser Federn von der einen Hand läßt dieselben auf der anderen festkleben, und das Kleine ist angenehm und unterhaltend beschäftigt!

Locales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 20. Jan. (Münzensund.) Bei dem Dorfe Hünshorn, dem schon wiederholt von Seiten des hiesigen Alterthumsvereins be suchten und bezüglich eines Grenzwaßs durchforchten Orte, hat man vor einiger Zeit bei Grabungen in altem Mauernwerk verschiedene Silbermünzen ge- funden. Dieselben wurden uns zur Ansicht vorgelegt; leider aber reichten unsere numismatischen Kenntniß nicht aus, die Münzen auf Alter und Herkunft bestimmen zu können. Die Finder glauben römische Münzen darin zu erblicken; wir möchten auf alte deutsche Münzen mit der vormals üblichen lateinischen Umschrift schließen. Leider waren die sämtlichen Stücke stark verrostet, eines derselben durch Abbruch schadhaft. Drei Münzen zeigten die Größe eines Markstücks, doch nur die halbe Dicke; vier hatten die Größe eines 5-Hennigstücks. Auf diesen kleinen Stücken war die Form eines Ades sichtbar, was vielleicht auf Kur-Mainz schließen

läßt; auf einer der größeren Münzen zeigte sich ein mit Arabesken ver- ziertes Gesicht, auf den beiden andern wird durcheinander laufende Ver- zierungen, imgleichen eine kreuzförmige Verierung der einen Seite. Es würde eines Leichtes sein, durch das königliche Münzcabinet in Berlin näheren Aufschluß und genaue Bestimmung der Münzen zu erhalten.

— Siegen, 20. Jan. (Wondfinsterniß; Witterung.) Der totale, leider durch unglückliche Witterung für uns unsichtbar gebliebenen Sonnen- finsterniß des Vorjahres folgt demnach eine totale Mondfinsterniß. Die- selbe tritt in der Nacht vom 28. auf den 29. Januar ein und nimmt am 28. bald nach 10 Uhr Abends ihren Anfang. Sie ist am größten um Mitternacht, 15 Minuten vor 1 Uhr tritt der Mond aus dem Erdschatten, während genau eine Stunde später die Finsterniß ihr Ende erreichen wird.

— Seit einigen Tagen wieder deckt eine ganz leichte Schneedecke die Klar und verhindert, in Verbindung mit milderem Wetter eine fernere Schädi- gung der Winterfaaten, wie solche während der vorübergehenden sonnigen Tage und kalten Nächte nicht ausbleiben konnte. Die Nächte bringen jezt nur noch schwachen Frost. Barometerstand und Windrichtung setzen sich unverändert.

— Ham m. a. d. Sieg, 14. Jan. (Erfroren.) Gestern fanden Inhr- leute zwischen hier und Weherbüsch einen Landmann aus einem benach- barten Dorfe erfroren an der Ghauffeeböhung liegen. Der Mann soll sich betrunken auf den Heimweg gemacht haben.

— Vom Unterwesterwald, 15. Jan. (Bei dem tiefen Schnee.) der noch vor wenigen Tagen in hiesiger Gegend Berg und Thal fuhob bedeckte, hat unser Wildstand sehr gelitten. Trotz angestrengten Suchens konnten die armen Rebe und Hain nicht Futter genug finden, um ihr klägliches Dasein zu fristen. Die Hasen wagten sich sogar in die Nähe der Häuser, ja bis in die Häuser selbst, wobei der fast unglückliche, aber wahre Fall vorgekommen ist, daß ein Hase bis in die Küche eines Bauernhauses vorbrang, wo er von dem Besitzer mit leichter Mühe gefangen werden konnte. Der feste Eindringling wurde dem Jagdpächter, Herrn Bürger- meister Sch., übergeben, der ihm ein rothes Wändchen umlegte und ihn wieder in Freiheit setzte. Am folgenden Tage wurde derselbe Hase von zwei Jungen auf einer anderen Stelle im freien Felde wieder gefangen. Man kann sich denken, wie groß der Hunger sein muß, wenn diese sonst so furchtamen Thiere dem Menschen derart in die Hände laufen.

— Hadamar, 16. Jan. (Verstüßel.) Ein Arbeiter aus Nierdenz- heim, der das Unglück hatte in einer Riesgrube verstüßelt zu werden, ist nach fünfjähriger angestrengter Arbeit todt aus Tageslicht gefördert worden; sein Körper war vollständig zerbrüht und der Tod muß kurze Zeit, nach- dem die schweren Erdmassen auf den Körper gefallen waren, eingetreten sein; darum vernahm man auch nur kurz nach dem Zusammenstürze die Zurufe des Verstüßelten.

Personekandsnotizen der Stadt Siegen.

Geborene.

- Jan. 9. Friedrich Carl Richard, S. d. Stations-Aspiranten Friedrich Franke hier, ev.
- 9. Emma Maria Josephine, T. d. Werkmeisters an der Eisen- Siegener Eisenbahn Heint. Kaumichst, Hammerhütte, kath.
- 10. Wilhelm Otto Paul, S. d. Eisenrehers Wih. Kloss hier, ev.
- 14. Ernst, S. d. Puddlers August Menges, Hammerhütte, ev.
- 16. Marie Wilhelmine, T. d. Schlossers Heint. Schmidt hier, ev.

Verheirathete.

- Jan. 14. Hüttenarbeiter Herrn. Klöckner, Hain, mit Caroline Neuser zu Haardt, ev.
- 14. Bremier August Böhel, Hain, mit Katharine Schmidt hier, ev.
- 14. Kesselschmied Heint. Eberh. Klian mit Catharine Henriette Gertrud Jung, Sieghütte, ev.
- 18. Kaufmann Adolf August Vogel mit Henriette Wilhelmine Caroline Scheerer hier, ev.
- 19. Dreher Friedrich Bruch zu Narnborn, mit Marie Catharine Bosh, Sieghütte, kath.

Gestorbene.

- Jan. 12. 1 todtgeb. S. d. Tagelöhners Heint. Bald hier, ev.
- 13. Rentner Martin Montanus hier, 69 J., ev.
- 15. Katharine Elisabeth Martha, T. d. Eisenrehers Franz Kohnr, Sieghütte, 1 J. 8 M. 6 T., kath.
- 19. Katharine Karoline, T. d. Fabrikarbeiters Ferdinand Harbt, Hain, 3 J. 7 M. 8 T., ev.

Aufgeborene.

- Jan. 14. Schlosser Peter Robert Immel mit Adelsaid Becker hier.
- 16. Kaufmann Adam Joch zu Oberhundem, mit Catharine Pa- berg daselbst.
- 16. Rangirer Heinrich Theodor Mann hier, mit Auguste Emilie Friederike Schäfer zu Haiger.
- 17. Maurer Heinrich Leng mit Marie Henriette Schumann hier.
- 16. Hilfsbremier Reinhard Berg, Hammerhütte, mit Elsie Eibach zu Niederdreselndorf.
- 18. Bergmann Heint. Joh. Schramm mit Wilhelmine Jllig hier.
- 19. Hilfsbremier Clemens Michels mit Johanne Krel hier.
- 19. Schreiner Wih. Schneider mit Wilhelmine Friederike Göbel hier.

Handel und Industrie.

Vom Siegener Eisenmarkt, 18. Jan. Seit meinem letzten Berichte Ende vorigen Jahres hat die Besserung auf dem hiesigen Eisen- und Eisen- markt nicht nur Stand gehalten, sondern die Preise sind noch wesentlich geiegen. Die Hütten sind für das laufende Jahresviertel vollständig ausver- kauft und große Anfragen nach allen Eisenorten für das zweite liegen vor. Für letztere in Puddel-Rohreisen werden 50 - 52 M. je nach Beschaffenheit ge- fordert und für 10-12% Mangan enthaltendes Spiegelisen sind 56 M. be- reits bezahlt worden. Rohr Epath kostet 94-96 M., Rohstahl mittlere Güte muß mit 128-132 M. bezahlt werden, während für solchen bester Be- schaffenheit sogar bis 140 M. verlangt werden; geringere Sorten werden zu 120 bis 124 M. angeboten. Die Preise für hiesigen Brauneisenstein sind 100 und 105 M. und für nassauischen Rotheisenstein mit 50% Eisen 95-100 M. für 10000kg ab Veranblation. Coles für Vierung im April-Juni find im Preise auf 85-90 M. geiegen, jedoch haben sich die meisten Hütten fröh- zeitig zu etwas billigeren Preisen bededt. Für unsere Feinblech- und Wal- zwerke ist jezt die alljährlich wiederkehrende stille Zeit; dieselben haben zwar auf Grund früherer Abschlüsse meistens genug Arbeit, auch erhalten sie natürlich bei allen neuen Verträgen den von der Vereinigung festgesetzten Grundpreis von 148 M. ab Siegen, aber es wird eben wegen der jetzigen stillen Zeit wenig gekauft, zumal die Großhändler auf Grund alter Einkäufe noch vielfach billiger anbieten können als die Werke. Aus diesem Grunde sind die Walz- werke augenblicklich noch nicht in der Lage, die Feinblechpreise noch zu erhöhen, so wünschenswerth, ja nothwendig dies bei dem so hoch gehaltenen Puddel- roheisen auch wäre; aber im Frühjahr wird dies sicherlich nachgeholt werden. Das Ausmalzen von Flußeisen-Brammen und Platinen hat im vorigen Jahre für Wiede von 3 mm Dide und mehr jezt sehr zugenommen; dieser Vorgang birgt meiner Ansicht nach eine große Gefahr für den hiesigen Walzwerksbetrieb in sich, so lange das Flußeisen von den Werken an der Ruhr bezogen werden muß, und nicht hier im Lande aus hiesigen Eisensteinen dargeföhlt wird. Mit Euppen ist das Geschäft still, was ebenfalls viel auf die immer größer werdende Verwendung von Flußeisen-Brammen und Platinen zurückzuführen ist. Die hiesigen Maschinenfabriken haben in letzter Zeit viel Arbeit erhalten und auch die Gießereien und Kesselschmieden sind gut beschäftigt. (R. 3.)

* Siegen, 18. Jan. Die Londoner Notirungen betragen am 17. Jan.: Kupfer, Ghsilbarren 76 L. 5 S. — D; Wei, engl. 14 L. 5 S. — D; span. 14 L. 10 S. — D; Zint, specielle Marken 21 L. 5 S. — D; gew. 21 L. — S. — D; Silberbarren 44½ Pence.

Der Malter-Schulpreis für Ghsilbarren betrug 75 L. 12 S. 6 D., jedoch ist zu erwarten, daß die nächsten Notirungen wieder niedriger werden, denn auf dem Kupfermarkt ist bereits eine bei jeder künftlichen Preissteigerung immer zu erwartende Rückbewegung eingetreten, welcher Einbuß zu thun das Pariser Kupferpreisreiter-Consortium, das bereits 3000 t Kupfer festlegte, sich jegliche Mühe gibt, insoweit mit Erfolg, bleibt abzumarten. Mit der Kupferpeculation war selbstverständlich auch eine Kupfer-Verg- mteresse-Actien-Trade verbunden, die schon vielfach Schiffbruch litt. Vom Interesse einer geundeten Entwidlung des Metallmarktes und der Industrie muß man eine baldige Klärung herbeiföhnen. Wei und Zint still. Aus Preßlau meldet man, daß Zint seit im Preise steht.

* Siegen, 20. Jan. Die Londoner Notirungen betragen am 19. Jan.: Kupfer, Ghsilbarren 74 L. 12 S. 6 D.; Wei, englisch 14 L. 10 S. — D, bis 14 L. 15 S. — D; spanisch 14 L. 7 S. 6 D. bis 14 L. 10 S. — D; Zint, specielle Marken 20 L. 5 S. — D; gewöhnliche 20 L. — S. — D; Silberbarren 44½ Pence. Zint stan und weichend.

* Breslau, 19. Jan. Zint ohne Umfag.

Hüßdorf, 19. Januar. (Vörse.) Amtlicher Coursbericht. A) Kohlen und Rots. 1. Gas- und Flammkohlen: Gasstohle 6,40-8,00 M., Flammstohle 5,40-6,20 M., Ruchstohle 7,20-7,60 M. 2. Feinstohlen, Förderstohle 5,40-6,00 M. 3. Ragere Kohlen: Förderstohle 4,60-5,60 M. 4. Rots: Gieserei-Rots 9,00-10,50 M., Hochstent. 8,40-9,20 M., Ruch-Rots 9,00-10,00 M. B) Erze. Ruchstohle 9,40-9,60 M. Gersöhler Spatheisenstein 12,50-13,50 M. C) Roheisen. Weichstahliges Roheisen: rheinisch-westfälische Marken I. 50,00-52,00 Mark, Siegener 50,00-52,00 M., Nassauische Marken 00,00. Luxemburger Puddelsteln 37,60-38,00 M., deutsches Giesereiisen Nr. 1 57,00 M., do. Nr. 2 54,00 M., do. Nr. 3 51,00 M., engl. Westmerceien loco Verschiffungshafen -00 M. D) Stabeisen (Grundpreis). Gewöhnliches Stabeisen 122,50 Mark. Alles Berechnung in Mark je 1000 Ko. und wo nicht anders bemerkt, loco West. — Der Kohlenmarkt zeigt keine wesentlichen Veränderungen. Rostkohlen und Rots bleiben bei steigenden Preisen lebhaft gefragt. Der Eisenmarkt ist andauernd fest, Siegener Eisenstein und Roheisen stark gefragt und steigend, Feinbleche ebenfalls. Nächste Börse Freitag den 3. Februar 1888.

Gesellschaft Erholung, Siegen.
 Sonntag 22. d. M., Abends 8 Uhr,
CONCERT
 der Violinvirtuosin Fräulein Madge Wickham aus Amerika
 und des
 Pianisten Herrn Behm aus Berlin.
 Darauf Tanz.
 Eintrittsgeld 75 Pfennig.
 Der Vorstand.

Turnverein „Jahn“ Siegen.
 Sonntag 22. Jan. 1888, Nachm. 3 1/2 Uhr,
Jahres-Hauptversammlung
 im Vereinslokale.
 Tagesordnung:
 1. Entgegennahme des Jahresberichts, Inventars und der Jahres-Rechnung pro 1887.
 2. Wahl des Turnraths.
 3. Wahl des Fährnichts und des Vergütungs-Ausschusses.
 4. Festlegung des Beitrags, Eintrittsgeldes und des Voranschlags pro 1888.
 5. Sonstige Vereinsangelegenheiten.
 Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet
 Der Turnrath.

Königl. Preuss. 177. Staats-Lotterie.
 Hauptgewinne:
 1 à 600,000 Mark
 2 à 300,000 „
 2 à 150,000 „
 in Summa
 65 000 Gewinne
 22 Millionen und
 157,180 Mk. Baar.
 Haupt- u. Schlussziehung
 vom 20. Januar bis 3. Februar cr.
 Hierzu empfehlen
 Orig. u. Ant.-Loose 1/1 M. 220, 1/2 M. 110,
 1/4 M. 55, 1/8 M. 44, 1/16 M. 27,50, 1/32 M. 22,
 1/64 M. 11, 1/128 M. 6, 1/256 M. 3,25.
 (Amtl. Gewinn-Listen ca. 10 Tage nach
 Ziehung 50 Pfg. franco.)
 Bank- BERLIN W.
 Oscar Bräuer & Co. Geschäft, Unter den Linden 12.

In Ernst Günthers Verlag in Leipzig beginnt zu erscheinen:
Die menschliche Familie
 nach ihrer Entstehung und natürlichen Entwicklung
 von
Friedr. von Hellwald
 in 10 monatlichen Lieferungen zu 1 M.
 Aus dem reichen Inhalt lassen wir folgende Uebersicht folgen:
 1) Die Geschlechter u. der Paarungs- 9) Exogamie und Clanbildung.
 trieb. 10) Das Matriarchat etc.
 2) Werbesitten, Geschlechtsverkehr 11) Polyandrie u. verwandte Er-
 im Thierreich. scheinungen.
 3) Die Familie im Thierreich. 12) Der Frauenraub u. seine Folgen.
 4) Natur- und Urmensch. 13) Die Kaufehe und ihre Ver-
 5) Das Schamgefühl und dessen breitung.
 Aeusserungen. 14) Das Patriarchat.
 6) Kuss und Liebe. 15) Die antike Familie.
 7) Der Geschlechtsverkehr in der 17) Die väterliche Familie der
 Vorzeit. neuern Zeit etc. etc.
 Zu beziehen durch:
 Siegen, Markt 362. Herm. Montanus,
 Buchhandlung.

Das Wesen
 und die
Behandlung von brisanten Sprengstoffen.
 Preis gebd. 60 Pfg.
 Vorräthig bei
 Siegen, Markt 362. Herm. Montanus,
 Buchhandlung.

Berg- und Hütten-Kalender M. 3,50,
Ingenieur-Kalender „ 3,50,
dto. als Brieftasche gebd. „ 4,50.
 Vorräthig bei
 Siegen, Markt 362. Herm. Montanus,
 Buchhandlung.

Berg- und Hüttenarbeiter.
 Genagelte und ungen. Stiefel,
 Schuhe,
 Selbst- u. Pantoffeln etc.,
 sowie
 Fischerhandschuhe
 in guter Arbeit und billigen Preisen bei
Aug. Bauer.
 PS. Reparaturen an Lederwaren lasse ich rasch
 und billigt besorgen.

Illustrierte Zeitung,
 Jahrgänge 1840—1880.
 Sammtliche Bände sind in gut erhaltenem Zustande und ein-
 gebunden.
 à Band 2 Mark
 Carl Heifer I., Löhrstraße.

En gros Die En detail
Siegener Schuhfabrik
 79 Kölnerstraße 79,
Albert Spiegel,
 empfiehlt solide selbst angefertigte
Schuhwaaren billig.
 Herren-Zugstiefel von Mark 5 1/2, 6, 6 1/2, 7 an,
 „ „ „ 4 1/2, 4 7/8, 5, 5 1/2, (mit Zug
 oder Schnüren),
 Damen-Zugstiefel von Mark 3,75, 4, 4 1/2, 5 an,
 Damen-Ladstiefel von Mark 5,25, 5 1/2, 6, 7 an.
Neu!!
 Herren-Plüschpantoffel mit dem Wille unseres
 Kaisers, Kronprinzen, Bismarck pr. Paar 4 1/2 Mark.
 Filzschuhe für Damen pr. Paar 50 Pfg.
 Hauspantoffel (Schlappen) 48 Pfg.
 Kinderschuhe, Mädchenschuhe, Knabenschuhe in großer
 Auswahl bis zu den hochfeinsten.
 Anfertigung nach Maß und Reparaturen sofort u. billig.
 Auswahl bis zu den hochfeinsten.

Telegraphenbau-Werkstatt
Friedr. Hinderthür,
 SIEGEN, Markt,
 empfiehlt sich in
**Telephon- u. Telegraphen-
 Anlagen**
 für Wohn- und Geschäftsräume, Fabriken, Höfe,
 Knechtsteden, landliche Besitzungen,
 Eisenbahnen, etc.
 Elektrische Leuchten etc.
 unter möglicher Garantie.
 Kosten-Anschläge gratis. Prima-Referenzen
 stehen auf Wunsch zu Diensten.

J. G. Reichwald, Siegen,
 Markt 44,
 empfiehlt zu billigen Preisen:
Röhnholt's Füll-, Regulir- und Aufheizungs-Oefen, (Buderus's-
 che Eisenwerke), Amerikaner und Regulir-Füllöfen, Mantel-
 öfen, Säulen- und Siegener Kachel- und Wärmef Oefen;
 Bügelöfen, Esel- und Sprung-Heerde in verschiedenen Modellen
 und Ausstattungen, runde, ovale, Halbmond- und Egoner Koch-
 maschinen, gußeiserne, emaillierte und kupferne Wasch- und Dampf-
 kessel mit Mantel, rund und oval, in verschiedenen Modellen:
 emaillierte, Blech- und gußeiserne, inoxidirte und rohe Hochgeschirre,
 sowie sämtliche andere Haushaltungsgegenstände.
 Eine Musterküche ist stets complett in meinem Laden-
 locale Markt 44 ausgestellt.

Soeben ist erschienen und in der Expedition der „Sieg.-Vahn-
 Zeitung“, wie in den hiesigen Buchhandlungen und bei E. Reifen-
 rath in Hildesbach zu haben:

Dreijaderspeeldher
 uß d'm
Seejerland,
 va n'm
Seejerländer.
 Preis: geheftet 75 Pfg., cartonnirt 90 Pfg.

**Internationaler
 Möbeltransport-
 Verband**
 (Erschienen im Jahr 1886.)
 A. Bündenbender,
 Siegen.

Nebernehme den Transport von Möbeln jeder Art incl. Ver-
 packung per Fuhrwerk und Eisenbahn, ohne Umladung unter Garantie und halte
 mich bestens empfohlen.

A. Bündenbender.
Die Waagenfabrik A. Spies, Siegen,
 liefert als Specialität zu den billigsten Preisen:
 Waggon- und Fuhrwerkswaagen in Aufgewichtskonstruction,
 mit und ohne Eisenbett, Decimal- und Centesimalwaagen,
 Waagen für schmalspurige Bahnen, Krahnwaagen, Schnell-
 und Balkenwaagen.
 Umladung von Centesimalwaagen nach Aufgewichtssystem.
 Preislisten gratis und franco.

Ein großes Lager aller Sorten
Geschäfts-Bücher,
 aus der Fabrik von G. & K. in Hannover, welche sich be-
 sonders durch schönes, starkes Papier, saubere Einleitung und
 soliden Einband auszeichnen, unterhält stets und empfiehlt
Carl Heifer,
 Siegen, Löhrstraße gegenüber der kath. Kirche.
 NB. Bücher mit besonderer Einleitung werden in aller Kürze angefertigt.

Gesellschaft Erholung, Siegen.
 In der Damen-Modelliererei haben sich
 verschiedene Gegenstände: Regenmäntel,
 Fächer, Arbeitstische, Umkleetische,
 Kopftücher etc. vorgefunden, welche die
 Eigentümer bei dem Gasthause der
 Gesellschaft in Empfang nehmen können.
 Der Vorstand.
Stadt. Armen-Verwaltung.
 Donnerstag den 26. ds. Mts.
 Nachmittags 4 Uhr:
ordentliche Sitzung
 im Rathhause.
 Siegen, den 19. Januar 1888.
 Dreier.

Ev. Gesellen-Verein.
 Sonntag den 22. cr.,
 Abends 8 Uhr:
Vortrag
 des Herrn Heinrich Schneider.
**Allgemeine Orts-Krankenkasse
 zu Siegen.**
 Den Mitgliedern unserer Kasse zur
 Mittheilung, daß die Arzneykosten für
 das Jahr 1888 aus der Apotheke des
 Herrn Sartorius hier zu entnehmen
 sind.
 Der Vorstand.

**Handwerker-
 Gesellen-Krankenkasse.**
 Siegen.
Generalversammlung
 zur Neuwahl der Kassenmitglieder am
 Montag 23. Januar 1888,
 Abends 8 Uhr,
 in der „Herberge zur Heimath.“
 Zur Theilnahme an der Wahl sind
 berechtigt sämtliche Kassenmitglieder,
 welche zahlreich sind. Die Zahl der
 zu wählenden Mitglieder ist zweiund-
 dreißig.
 Der Vorstand.

Am Dienstag den 24. Jan. 1888,
 Abends 8 Uhr,
 in der „Herberge zur Heimath“,
Generalversammlung
 zur Neuwahl der Arbeitgeber.
 Zur Theilnahme an der Wahl sind
 berechtigt sämtliche Arbeitgeber, welche
 Beiträge aus eigenen Mitteln zur Kasse
 leisten.
 Für jedes von ihm beschäftigte Mit-
 glied hat der Arbeitgeber bei der Wahl
 eine Stimme abzugeben (§ 46 und 47)
 Der Vorstand.

Volks-Kalender.
Fach-Kalender.
Wand-Kalender.
Abreiß-Kalender.
 Alle Sorten vorräthig bei
 Siegen, Markt 362.
 Herm. Montanus,
 Buchhandlung.

**Das rühmlichst bekannte
 Bettfedern-Lager**
Harry Unna
 in Altona bei Hamburg
 versendet kostenfrei gegen Nachnahme
 (nicht unter 10 Pfd.)
 gute neue
 Bettfedern für 60 „ das Pfd.,
 vorzüglich gute Sorte 1,25 „
 prima Halbdaunen nur 1,60 „
 prima Ganzdaunen nur 2,50 „
 Verpackung zum Kostenpreis. —
 Bei Abnahme von 50 Pfd. 5%
 Rabatt. — Umtausch bereitwillig.
 Prima federdichter Zulettstoff
 doppeltbreit zu einem großen
 Bett, (Decke, Unterbett, Kissen
 und Pfahl)
 zusammen für nur 11 Mark.

Wachs- u. Ledertuche,
 Linoleum und Doppelwachstuche
 zum Belegen der Fußböden. Nebernahme
 auch des Belegen derselben. Preis sehr billig.
J. Rübenkönig.
 Markt 374. Siegen. Markt 374.
Großer Preisabschlag.
 Garantirt reine täglich frische
 Naturbutter à M. 8,25
 Süßrahmbutter à M. 9,75
 versendet in Kübeln à ca. 5 Kilo franco
 gegen Nachnahme,
 Ger. wett. Schinken à 80 „
 A. A. Ursell, Attendorn.

Grüne doppeltgereinigte Bettfedern
 à 1,30 M.
Doppeltger. Gänsefedern „ 2,00 „
 „ Halbdaunen „ 2,50 „
 „ Daunen „ 3,50 „
 versendet in Postkisten à 10 Pfd. franco
 gegen Nachnahme. Nichtconvenirende
 Federn und Daunen nehme zurück.
 A. A. Ursell, Attendorn.

**Ein flotter und sauberer
 Zeichner**
 findet Beschäftigung zum Pausen von
 Zeichnungen außer dem Hause.
 Wo sagt die Expedition ds. Bl.

Wohnung.
 3 Zimmer, Küche, Keller und Tack-
 zimmer an eine kleine Familie zu ver-
 mieten.
 Die Exped. ds. Bl. sagt wo.

Ein ordentliches Mädchen
 nur mit
 guten Zeugnissen für alle häuslichen
 Arbeiten gesucht.
 Wo sagt die Expedition ds. Bl.

Vormundschafts-Rechnungen
 C. Buchholz.
 z. d. 3 e. B.
 21. 1. 88. A. 7 1/2 N. R. III.

Evangel. Gottesdienst
 in Siegen.
 Sonntag den 22. Januar 1888
 3. u. Epiph.
 8 Uhr Morg.: Hr. Winterhager.
 9 1/2 „ „ Hr. Vorkländer.
 2 Uhr Nachm.: Hr. Kühn.
 Collette für die d. ev. Theolog.
 Studierenden zu Bonn.
 Redaction, Druck und Verlag von G. Buchholz
 in Siegen.

N. 1
 allen P
 Venome
 Unter
 Stadt, die
 Reichs in
 „No
 partei am
 unserer so
 doch stets
 Männer,
 nicht mehr
 das Septe
 ihnen die
 der höchst
 Handlung
 nie anders
 Februar i
 weil er si
 die Freis
 die Frage
 das, daß
 zurückgeb
 auf Hund
 durchgreif
 Schlacht i
 Bedürfnis
 viele alte
 von den
 mancher
 als er eig
 rechtstert
 machen, i
 habe. De
 Reichs gek
 Deutschen
 erhalten
 Stimmung
 Reichstags
 nützigen P
 wicklung i
 Sinn zu
 Dienst zu
 gelangen,
 und wie d
 verschiefe
 unserer k
 Noth der